

Geburtstagsbriefe für Johann Heinrich Pestalozzi

Autor(en): **Horlacher, Rebekka**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Pestalozzi Blätter : Zeitschrift für pädagogische Historiographie**

Band (Jahr): **2 (1996)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-901721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geburts- tagsbriefe

für Johann Heinrich
Pestalozzi

Pestalozzis Leben fällt in die grosse Transformationszeit von der höfisch-monarchischen Sozialstruktur zur bürgerlichen Gesellschaft. Kleiner Ausdruck dieses Umwälzungsprozesses ist die Verbreitung des Geburtstagsfeierns im Bürger-

tum, das bis ins 17. Jahrhundert den Adligen vorbehalten war. Pestalozzi kann – trotz seiner zeitweiligen Armut stolzer Bürger Zürichs und der Republik Frankreich – als Repräsentant dieser Verbreitung gedeutet werden.

■ Rebekka Horlacher

Die heute weite Verbreitung des Geburtstagsfeierns ist eine neuere Erscheinung, obschon in der Antike dieser Brauch ebenfalls bekannt war. Die Wurzel dieser antiken Geburtstagsfeiern liegt im Religiösen, denn dem guten (persönlichen) Dämon oder Schutzgeist galt die Feier. Die Griechen feierten den Geburtstag dabei nicht jährlich, sondern monatlich, wobei vor allem die Geburtstage der Götter festlich begangen wurden. Im alten Rom fand eine Ausweitung der Geburtstagsfeiern auf Amtsjubiläen und Städtegeburtstage statt, wobei die Anlässe oft von Glückwunschgedichten und Geschenken (u.a. Geburtstagskuchen) begleitet waren. Die Geburtstagsfeiern des Kaisers und seiner Angehörigen wurden als Zeichen seiner Freigebigkeit überschwänglich gefeiert, während die Untertanen bei diesem Anlass ihre Loyalität bezeugen konnten. Im Spätmittelalter entwickelt sich zusätzlich der Brauch der Feier des Namenstages. Kinder erhielten bei der Taufe den Namen eines christlichen Heiligen, dessen Todestag in der Nähe des Tages der Geburt des Kindes lag. Mit dieser Namensverwandtschaft übernahm der Heilige die Funktion eines persönlichen Schutzpatrons des Kindes.

Das Feiern des Geburtstages erhält sich in höfischen Kreisen bis in die Neuzeit hinein, und zwar nicht zuletzt deshalb, weil für jedes Neugeborene ein Geburtshoro-

skop erstellt wurde, um das zukünftige Schicksal voraussagen zu können – und dazu musste möglichst die genaue Geburtsstunde bekannt sein. Für die breite Bevölkerung hingegen spielte der Geburtstag keine Rolle. Die Säuglingssterblichkeit war vor allem im ersten Lebensjahr sehr hoch, so dass erst nach Ablauf dieses Jahres ernsthaft mit dem Überleben eines Kindes gerechnet werden konnte. Ebenso wurden Zivilstandsregister und Kirchenbücher erst im 18. Jahrhundert eingeführt, so dass die meisten Leute nicht genau wussten, wann und in welchem Jahr sie geboren worden waren. Trotzdem beginnt der Brauch der Geburtstagsfeier ab dem 17. Jahrhundert von den höfischen Schichten langsam ins Bürgertum durchzusickern.

Namens- oder Geburtstag?

Im Verlaufe der Glaubenskämpfe des 16. Jahrhunderts scheint die Frage 'Geburtstag oder Namenstag' als Mittel der ideologischen Abgrenzung gebraucht worden zu sein. Da die katholische Kirche den Tag der Geburt der Erbsünde wegen als etwas Unreines empfand, feierte sie den Todestag der Heiligen. Sie rief ihre Mitglieder explizit dazu auf, ihren Kindern Namen von Heiligen zu geben und sie so von den 'Kettern' zu unterscheiden.

Während langer Zeit war der Brauch, der gefeiert wurde, also entweder Geburts- oder Namenstag, ein

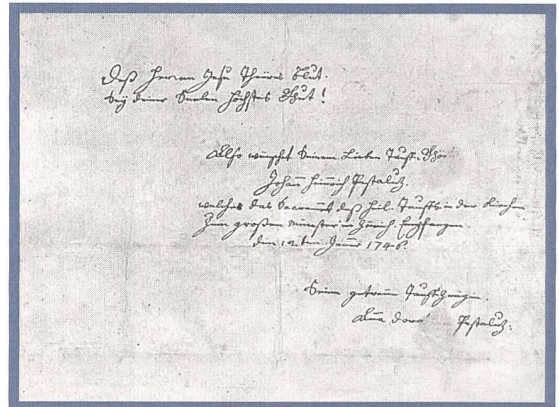
Dokument 1

(Original: Zentralbibliothek Zürich)

[Taufspruch – 12. Januar 1746]

Dess Herren Jesu theüres Blut
Sey Deiner Seelen höchstes Gut!
Also wünschet seinem lieben Tauff-Götti Johann
Heinnrich Pestaluz, welcher das Sacramment des
heil[igen] Tauffs in der Kirchen zum grossen
Münster in Zürich empfangen
den 12ten Jenner 1746

Seine getreüe Tauffzeugin
Anna Dorothea Pestaluz



Dokument 2

(Da das Original nicht aufgefunden werden konnte, folgt der Druck Zander, 1931, S. 127)

Yverdon, 12. Januar 1808

Lieber Herr Pestalozzi! Ich wünsche Ihnen viel
Glück zu Ihrem Geburtstag, und ich wünsche,
dass Sie noch recht lange leben und dass Sie
noch viele Freuden erleben; ich will auch mein
Möglichstes dazu tun. Ich danke Ihnen auch von
ganzem Herzen für alles Gute, das Sie mir bis
jetzt getan haben, und ich bitte Sie, noch fortzu-
fahren, so gut zu sein, damit ich einmal ein gut-
er Mensch werde und meinen lieben Eltern Freu-
de mache.

Ich bin Euer Sie liebender
Eduard Lejeune

Dokument 3

(Der Druck folgt einer zeitgenössischen Abschrift des Neffen von J.H. Pestalozzi, Karl Gross aus Leipzig; ZB Zürich Ms Pestal 2/39, Umschlag 2, Blatt 6)

[Geburtstagsbrief der dritten Klasse an
Pestalozzi]

den 12. Jenner 1813

Lieber Vater! Er ist da, dieser Tag, auf den wir
schon lange mit Sehnsucht harrten und dem wir
mit so vieler Freude entgegensahen. Wir sind alle
von Freude und Dankbarkeit gegen Dich durch-
drungen, und wir danken dem gütigen Gott,
dass er Dich, lieber theurer Vater, uns in diesem
Jahre von neuem schenkte. Wir bitten auch
Gott, dass er Dich noch recht lange in unsrer
Mitte erhalte, und dass wir und alle Deine Kinder
und Deine ganze Familie noch recht lange glück-
lich durch Dich leben; denn wir fühlen alle Dei-
nen Werth und danken Dir von Herzen für alle
Freuden und guten Ermahnungen, die Du uns
bis jetzt hast zukommen lassen. Wir bitten Dich
um Verzeihung unsrer Vergehungen und ver-
sprechen Dir und unsern Lehrern, stets gehor-
sam zu sein, unter uns einig wie Brüder zu leben,
und Jesu Beispiel nachzuahmen, um einst als
wackere Männer da zu stehen, unsern Ne-
benmenschen Gutes zu thun und zu nützen, wo
wir können.

Nimm also, theurer Vater, das, was Du siehst, als
1 Zeichen kindl[icher] Liebe und Dankbarkeit an,
und als eine Bitte, ferner für uns zu sorgen und
mit guten Lehren uns reich zu machen, denn wir
wollen alle gut werden. Ruhe, Zufriedenheit und
Freude kröne Deine alten Tage, und Dein Segen
komme über uns! Das sind die Wünsche von der
3t. Klasse auf den 68ten Geburtstage ihres lie-
ben Vaters Pestalutz. Dass sie Gott erfülle.

(Unterschrieben von allen Knaben)

Literatur:

- Boehm, Fritz: Geburtstag und Namenstag im deutschen Volksbrauch. Berlin und Leipzig 1938
- Brockhaus Enzyklopädie Bd. 8 und 15. Mannheim 1989 und 1991
- Falkenberg, Regine: Kindergeburtstag – Eine Brauchstudie über Kinder und ihr Fest. Diss. Marburg/Lahn 1982
- dies.: Kindergeburtstag. Ein Brauch wird ausgestellt. Berlin 1984
- Torsy, J.: Der grosse Namenstag-Kalender. 1989¹³
- Weiss, Richard: Nordsüdliche Kulturströmungen. In: Schweizer Volkskunde, 25. Jg. (1935), Heft 4
- Zander, Alfred: Leben und Erziehung in Pestalozzis Institut zu Ifferten. Nach Briefen, Tagebüchern und Berichten von Schülern, Lehrern und Besuchern. Aarau 1931